

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 5

Illustration: Nicht praxistauglich
Autor: Ammon, Philipp

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz aktuell

42

Nebelspalter
Juni 2009

Politik des leeren Stuhls

Durch sein Nichterscheinen an Sitzungen der OECD betreibt Hansrudolf Merz die sogenannte «Politik des leeren Stuhls». In Deutschland will man ihm dafür bereits einen Leer-Stuhl anbieten. Komplementärmediziner raten ihm zu einer ausgewogeneren Diät, um seinem leeren Stuhl entgegenzuwirken. Die Befürworter seines Rücktritts jedenfalls würden sich wünschen, dass sein Stuhl auch in der Schweiz leer bleiben möge.

Roland Schäfli

Handzeichen erwünscht

Der Nationalrat hat die Wiedereinführung des Handzeichens für Fussgänger abgelehnt. Wer einen Fussgängerstreifen überquert, soll dies auch künftig nicht mit Handzeichen signalisieren müssen. Allerdings ist es zwingend, dass der Fussgänger, wenn die Rettungsmannschaft eintrifft, per Handzeichen verdeutlichen, wo genau unter dem Auto er sich befindet.

Roland Schäfli

«Sünneli» ade!

Die Junge SVP der Waadt hat am Samstag, 25. April beschlossen, künftig auf das Logo der landesweiten Mutterpartei zu verzichten und dieses durch eine grüne Tanne zu ersetzen. «Nicht wegen den Tannzapfen», wie Dylan Karlen an der Generalversammlung der Jung-SVPlers in Lausanne bekannt gab, «sondern weil die Tanne das Symbol für Wachstum ist. Zudem ist sie typisch schweizerisch, denn sie wächst und wächst und hat lange Wurzeln.» So weit, so marktgerecht: immerhin ist Dylan Karlen Direktor einer PR-Agentur. Pech ist nur, dass Christoph Blochers Fetisch-Gemälde, das jahrelang an der Wand hinter ihm in seinem Bundeshausbüro hing, von Ferdinand Hodler ist und ausgerechnet einen Holzfäller darstellt, der mit voller Wucht seine Axt schwingt. Wenn das nur kein böses Omen für die Junge SVP Waadt ist.

Hans Peter Gansner, Genf

Nicht praxistauglich



Philipp Ammon

Pro Juventute straf(f)t

Nicht nur Banken mit vielen Kleinaktionären, auch Organisationen mit vielen kleinen Helfern kämpfen ums Überleben. Pro Juventute schreibt ein Defizit von fünf Millionen. Die kleinen, faulen, viel zu dicken Kinder haben an der Verkaufsfront nicht reüssiert. Sie bewiesen nicht die nötige Hartnäckigkeit früherer Jahre. Darum muss Pro Juventute jetzt die Organisation straffen. Wo vorher drei Kinder zusammen die Märkli verkauften, muss nun ein Kind dasselbe Pensum schaffen. Ein Sozialplan ist nicht vorgesehen.

Roland Schäfli

Poststellen schliessen

Die Post prüft, welche Filialen geschlossen werden. Wie man vorgeht, um festzustel-

len, ob die Dörfler mit der Leistung des Pöstlers zufrieden sind? Ganz einfach, man zählt, wie viele Kinder ihm ähnlich sehen. Es ist davon auszugehen, dass mit der Ausradierung einer Poststelle die Zukunft des gesamten Dorfs auf dem Spiel steht, da die Geburtenrate markant sinken würde. Die Post muss neue Märkte erschliessen und möchte Bankleistungen anbieten, was der Bundesrat abschlägig beantworten musste: Er hat einfach kein Geld mehr, um eine weitere Bank zu retten. Ein schlagendes Argument zur Ablehnung der Postbank: Bisher hat die Post lediglich Viren-Pakete verloren – künftig würde sie auch noch Aktien-Pakete verlieren. Wenn die Post die Bank kopiert, dann ginge das auch andersherum: Die UBS würde eigene Poststellen eröffnen. Das Know-how haben sie ja: jedes Mal, wenn man hinten ableckt, wird vorne ein Fran-